

Rede
von Oberbürgermeister Klaus Wehling
zum „**Jahresempfang 2009**“
Freitag, 30. Januar 2009, 19:00 Uhr
Luise - Albertz - Halle, Düppelstraße 3, 46045 Oberhausen

**Absolute Haushaltssperre,
globale Finanzkrise,
miserabelste Prognosen auf fast allen Gebieten unseres täglichen Lebens.**

**Glaubt man den Auguren, dann könnte man das Jahr 2009 ersatzlos streichen
und gleich zu 2010 übergehen. Da soll dann ja alles wieder besser werden.**

**Guten Abend und herzlich willkommen, meine sehr verehrten Damen und
Herren zum Jahresempfang 2009**

Schon dieser Jahresempfang beweist sehr eindrucksvoll:

Wir in Oberhausen sind anders!

Wir in Oberhausen packen entschlossen an!

**Wir in Oberhausen finden - trotz aller Widerstände - unseren ganz eigenen
erfolgreichen Weg.**

**Eigentlich hätte dieser Jahresempfang ausfallen müssen, denn er ist eine
sogenannte freiwillige Leistung der Verwaltung.**

**Freiwillige Leistungen aber unterliegen grundsätzlich der absoluten
Haushaltssperre, Sie alle wissen das, meine Damen und Herren. Das**

Oberhausener Handwerk und die Kreishandwerkerschaft waren der Meinung, dass dieser Traditionsempfang trotzdem stattfinden soll - ja stattfinden muss.

Die Handwerker haben sich zusammengetan, gesammelt und sie bezahlen erstmals diesen traditionsreichen Abend. Als Oberbürgermeister bin ich nicht sicher, welches Gefühl überwiegt:

**das Gefühl der tiefen Dankbarkeit,
oder der Stolz über die phantastische Solidarität in unserer Stadt.**

In einem aber bin ich absolut sicher: All denen, die diesen Empfang möglich machen gebührt ein großer, dankbarer Applaus

Wie groß die Hilfsbereitschaft ist, belegt eine weiteres Beispiel. Schon jetzt habe ich positive Signale erhalten, dass Banken und Sparkasse sich vorstellen können, den Jahresempfang 2010 zu sponsern.

Für die Bereitschaft möchte ich mich schon heute bedanken.

Dieser Empfang ist ein sichtbarer Beweis, dass wir in Oberhausen, bei aller Unterschiedlichkeit und politischer Konkurrenz, erst recht in einem Wahljahr, sehr genau wissen, wann wir ganz eng zusammenstehen müssen.

Dieser Empfang ist ein starkes Zeichen sichtbaren und gelebten Oberhausener Gemeinschaftssinns. Diese Solidarität werden wir nicht nur 2009 sehr dringend brauchen.

Ich appelliere an alle, diesen Gemeinschaftsgeist intensiv zu bewahren zu pflegen und auszubauen, denn die Zeiten sind kompliziert.

Das vor uns liegende Jahr ist ein ungewöhnlich Unsicheres, dazu ein Herausforderndes und Spannendes. In kaum einem Jahr wird sooft gewählt, gefeiert und gedacht.

**2009 begeht unsere Bundesrepublik schon den 60. Geburtstag.
Auch das Grundgesetz ist seit sechs Jahrzehnten unsere Verfassung.**

Trotz mancher Schwächen und Lässlichkeiten haben sich beide im Alltag und vor der Geschichte erfolgreich behauptet. Beides war und ist nicht selbstverständlich.

Beides erfordert unser aller Aufmerksamkeit unseren steten aktiven politischen und staatsbürgerlichen Einsatz.

Nur zwei Stichworte nenne ich in diesem Zusammenhang:

Ausländerfeindlichkeit und Rechtsradikalismus – da gilt es extrem wachsam zu sein und gegenzuhalten.

In diesem Jahr wird Groß–Oberhausen 80 Jahre alt. 1929 gegründet – es war das Jahr der Weltwirtschaftskrise - hat es sich im Laufe der acht Jahrzehnte zu einer lebens- und liebenswerten Stadt entwickelt.

Willy Brandt ist für seine Weitsicht vor Jahrzehnten verlacht worden, aber er hatte Recht: Er sah einen blauen Himmel über der Ruhr, und der Himmel ist blau.

Eine ähnliche Aussage gibt es über die Emscher vom ehemaligen NRW-Städtebauminister Christoph Zöpel über Farbe und Zustand der Emscher. Auch darüber wurde gelacht.

Heute ist die Emscher auf dem Weg ein gesunder Fluss werden, mit nie für möglich gehaltener Lebensqualität auch in Oberhausen.

Oberhausen ist die Stadt, wo die Menschen sich wohlfühlen, wo sie gerne leben, auch in schwierigen Zeiten. Daran wollen und werden wir weiter erfolgreich arbeiten!

Dieses Jahr ist aber auch das Jahr ungewöhnlich vieler Wählerentscheidungen auf allen Ebenen. Fünf Landtage werden neu gewählt, dazu der Bundespräsident, eine neue Bundesregierung, die Europawahl, dazu acht Kommunalwahlen.

Wir, die Politikerinnen und Politiker auf allen Ebenen, sind aufgefordert und herausgefordert, Bürgerinnen und Bürgern wieder mehr Interesse und mehr Lust an der Politik zu vermitteln.

Wir müssen über alle demokratischen Parteigrenzen hinweg, die beständig und bedrohlich wachsende Partei der „Nichtwähler“ gemeinsam entschieden bekämpfen.

In den nächsten Tagen werden wir endlich verlässlich wissen, wann in diesem Lande die Kommunalwahl stattfindet. Dann entscheiden die Verfassungsrichter, ob der 7. Juni 2009 für den städtischen Urnengang Bestand hat.

Ich habe weder Verständnis für den Juni, noch für einen alternativen Termin im August.

Für mich wäre es logisch und zeitlich sinnvoll Kommunal- und Bundestagswahl gemeinsam durchzuführen. Ganz gleich, welcher Termin es letztlich werden wird, es wird ein spannendes Wahljahr, soviel ist garantiert.

Bis dahin aber haben wir gemeinsam schwere Haushaltspakete zu schultern, zu tragen und abzuarbeiten. Vor diesem Hintergrund wird 2009 auch für Oberhausen gewiss nicht einfach werden.

Trotz mannigfacher Schwarzmalerei: Unsere Voraussetzungen sind nicht so schlecht, wie uns manche Miesmacher einreden wollen.

Drei Jahre in Folge hat Oberhausen die höchsten Gewerbesteuereinnahmen aller Zeiten verbuchen können.

Einen besseren Beweis, dass unser konsequenter Einsatz für eine gesunde neue Wirtschaftsstruktur in unserer Stadt greift, gibt es kaum.

Noch erfreulicher: Daraus resultierte eine nachhaltige Verbesserung des Arbeitsmarktes, in dem wir im selben Zeitraum die Arbeitslosigkeit von über 15 Prozent auf aktuell 11,8 Prozent deutlich senken und so jedem fünften Arbeitslosen in Oberhausen wieder eine persönliche Perspektive geben konnten.

Diesen Schwung, aber auch die Beharrlichkeit beim Bemühen um ein zukunftsfähiges Oberhausen, müssen wir nutzen. Nur so können wir uns gemeinsam erfolgreich gegen die Krisenkräfte stemmen.

An erster Stelle stehen dabei die Finanzen. Wir müssen Wege finden, den städtischen Haushalt in den Griff zu kriegen.

Dennoch müssen wir Lebensqualität erhalten und entschieden für die Zukunft unserer Stadt kämpfen.

Dabei habe ich immer betont und betone es noch einmal, dass wir das nicht allein schaffen können. Wir brauchen in unserer Lage niemanden, der uns die Welt erklärt.

Wir brauchen strukturelle Finanzhilfen.

Sparkommissare oder Mentoren sind dabei nicht der richtige Weg, wie das Beispiel Hagen zeigt. Dort hat der eingesetzte Mentor am Montag das Handtuch geworfen.

Bei allen fiskalischen Anstrengungen bleiben entschieden Land und Bund gefordert.

Vorgestern habe ich an einer Kommunalpolitischen Konferenz in Berlin teilgenommen. Das Thema von Bundesfinanzminister Peer Steinbrück hieß: „Die Kommunen als Investitionsmotor“.

Insgesamt 13,3 Mrd. sollen zusätzliche Investitionsmaßnahmen finanzieren, unbürokratisch vergeben werden und finanzschwachen Kommunen genauso zu Gute kommen wie reichen Städten.

Nach NRW sollen rund 2,4 Milliarden fließen. Ob, wie und in welcher Höhe die Gelder tatsächlich bei den Kommunen ankommen ist Sache der jeweiligen Bundesländer.

Zu diesem Punkt habe ich auf der Konferenz meine Oberhausener Erfahrungen mit der Landesregierung und ihrer Kommunalaufsicht eingebracht und auf die besonders schwierige Situation finanzschwacher Kommunen hingewiesen

Heute Nachmittag hat Ministerpräsident Rüttgers mit dem Städtetag eine gemeinsame Erklärung abgegeben, die in die richtige Richtung weist.

Ich begrüße ausdrücklich die heute veröffentlichten Weichenstellungen, die uns auch in Oberhausen notwendige Investitionen in Bildung und Infrastruktur ermöglichen. Ich begrüße die gemeinsame Erklärung auch deshalb, weil wir in Oberhausen gut vorgearbeitet, vorausschauend geplant haben.

Wir könnten sofort ein Programm mit einem Volumen in dreistelliger Millionenhöhe starten.

**Wir könnten, wir müssten
in Kindertageseinrichtungen investieren,
in Schulen, in Verkehr, in soziale Infrastruktur,
in die Entwicklung der Stadtteile.**

Für dieses „Zukunftsinvestitionsprogramm Oberhausen“ sind konkrete Pläne fertig, liegen entsprechende Beschlüsse vor.

Die Tagesaktualität, meine Damen und Herren, darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass der vermeintliche Segen eines Konjunkturprogramms unser Defizit um keinen Euro reduziert.

Trotz aller positiven Erwartungen hinsichtlich des Konjunkturprogramms II, wir bleiben damit noch immer in der Verschuldungsfalle, bleiben immer noch in einer finanziell ausweglosen Situation.

Es wäre besser, angebrachter und gerechter, man würde den Kommunen im Nothaushaltsrecht ebenso unter die Arme greifen, wie den Banken.

Den Finanzartisten die krachend vom Hochseil geknallt sind, denen wird das staatliche Sprungtuch gehalten.

Uns, den notleidenden Städten, und uns in Oberhausen als der Kommune, die nur die Spitze des Eisberges darstellt, uns werden dagegen zusätzlich Daumenschrauben angelegt.

Bei den Banken wird nicht nach den Gründen gefragt, da wird geholfen, weil es angeblich keine Alternativen gibt.

Uns in Oberhausen und den anderen Städten im Revier werden stattdessen utopische Sparziele diktiert. Die nehmen uns heute den städtischen Atem! Die nehmen uns für die Zukunft Chancen und Hoffnungen.

Das lassen wir uns nicht gefallen, denn wir wissen verantwortungsbewusst mit Geld umzugehen, meine Damen und Herren.

Wir wissen, was die Stunde geschlagen hat.

Darum haben wir in Oberhausen den gemeinsamen Widerstand gegen die Kommunalaufsicht auf NRW-Ebene initiiert, organisiert und in einer gemeinsamen Erklärung, im „Oberhausener Memorandum“ manifestiert.

Zum ersten Mal ist es, über alle Parteigrenzen hinweg gelungen, nicht nur die 15 Städte des Ruhrgebiets, sondern auch die Landräte und die Oberbürgermeister des bergischen Städtedreiecks Wuppertal, Remscheid, Solingen an einen Tisch zu bringen.

Damit haben wir zwei Ziele verfolgt:

Einerseits ist es der Versuch, „Hilfe zur Selbsthilfe“ aktiv zu gestalten, andererseits die unmissverständliche und dringliche Aufforderung an Bund und Land, endlich die Kommunalfinanzen auf eine realistische und nachhaltige Basis zu stellen.

Für diese breite Solidarität im Sinne einer finanziellen kommunalen Zukunft bin ich allen Kolleginnen und Kollegen dankbar.

Ohne eine schnelle und radikale Neuausrichtung der Kommunalfinanzen werden wir nicht, werden auch andere Städte die das „Oberhausener Memorandum“ unterzeichnet haben, aus der Finanzmisere, aus der Vergeblichkeitsfalle herauskommen.

Zu den Altschulden erwarte ich eine ähnlich konstruktive Äußerung des Ministerpräsidenten wie zum Konjunkturprogramm II.

Wir haben ein Recht darauf zu wissen, wohin die finanzielle Reise gehen soll, meine Damen und Herren.

Es geht um Oberhausen.

Um eine Stadt in einer finanziellen Krise.

Andererseits: Krisen fördern Kreativität.

Krisen bringen Menschen zusammen.

Krisen zwingen Menschen, mit neuen Ansätzen und ungewöhnlichen Lösungen gewachsenen Herausforderungen und Problemen zu begegnen.

Wir treffen uns deshalb mit den Bürgerinnen und Bürgern, mit allen gesellschaftlichen Gruppen und suchen konstruktiv nach passgenauen Lösungen.

Auch das ist für uns in Oberhausen nicht grundsätzlich neu, im Gegenteil, dieses Miteinander ist für uns seit Jahren ein Erfolgsmodell.

Eng damit verzahnt ist das unverzichtbare Ehrenamt. Ohne diese ehrenamtliche Arbeit zahlloser Oberhausenerinnen und Oberhausener wäre unser Oberhausen nicht die soziale Stadt die sie ist.

Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtler engagieren sich in allen Bereich und allen Lebenslagen. Im Sport, in der Kultur, in der Gesundheit, auch in der Politik - um nur einige Bereiche zu nennen.

Es wäre mehr als töricht, hier den Rotstift anzusetzen. Im Gegenteil, hier müssen wir eher mehr leisten an Unterstützung und Anerkennung

Ein sehr gutes Beispiel aus dieser Woche möchte ich nennen.

Am Dienstag war der Holocaust-Gedenktag. Eine Veranstaltung, die seit Jahren federführend von Oberhausener Schülerinnen und Schülern gemeinsam mit ihren Lehrerinnen und Lehrern geplant wird.

Dort wird Erinnern gestaltet und Versöhnung gelebt - alles ehrenamtlich.

Im Interesse der Menschen werden überall in unserer Stadt amtlich und ehrenamtlich Kräfte, Mittel und Ideen gebündelt.

Ich nenne das Bündnis für Familie.

Ich nenne das Kommunale Integrationskonzept.

Ich nenne den Runden Tisch für Sicherheit und Ordnung.

Und aktuell, den runden Tisch „Bündnis für Oberhausen“.

Dort geht es ganz konkret um die Folgen der misslichen Finanzlage.

Dort geht es um Möglichkeiten, um Wege aus der Krise.

Weil dieser runde Tisch und seine Arbeit so wichtig ist,

deshalb wird es bei diesem Jahresempfang eine Ausnahme geben.

Der Sprecher des Runden Tisches „Bündnis für Oberhausen“, Superintendent Joachim Deterding, wird im Anschluss an diese Rede über die Ziele und den Nutzen des Bündnisses sprechen.

Denn eins ist sicher:

Zusätzlich zu allen finanziellen Problemen müssen wir uns heute mächtig ins Zeug legen, damit es für uns ein Morgen gibt. Wir müssen Lösungen für den demografischen Wandel unserer Gesellschaft finden.

Das wird zu massiven Veränderungen in allen Bereichen führen.

Oberhausen wird Einwohner verlieren, das ist leider so.

Daraus aber eine Gleichung zu konstruieren die da lautet:

Weniger Einwohner = weniger Einrichtungen wäre nicht nur grob fahrlässig, nein, sie wäre schlicht falsch.

Richtig ist vielmehr, die vorhandene Infrastruktur so umzubauen und anzupassen, wie es die Zukunft unserer Stadt und die Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner erfordern.

Deshalb arbeiten wir intensiv an einem zukunftsgerichteten integrierten Stadtentwicklungskonzept. Dabei lege ich, wie bei anderen wichtigen Prozessen, äußersten Wert auf eine breite Bürgerbeteiligung.

Unabhängig von der Einwohnerzahl geht es immer um gesellschaftliche Chancen und um gesellschaftliche Teilhabe für Alle.

Die Teilhabe, auf der mein kommunales ABC basiert.

Schon im vergangenen Jahr habe ich über diese zentrale Aufgabe gesprochen, sie werden sich vielleicht erinnern.

A steht für Arbeit,

B für Bildung

C für Chancengleichheit.

Die Inhalte, Aufgaben und Handlungsfelder sind so komplex, dass sie sich nicht von heute auf morgen lösen lassen. Sie sind so umfangreich, dass ich mich auf wenige Beispiele beschränken muss.

Zu A wie Arbeit:

Die Arbeits- und Ausbildungssituation in Oberhausen hat sich 2008 deutlich verbessert. Unsere ARGE SODA leistet Überdurchschnittliches, was die Vermittlung Beratung und Betreuung Arbeitsuchender angeht.

Auch bei der Vermarktung von Gewerbeflächen denken wir in größeren Zusammenhängen. Gemeinsam mit neun weiteren Ruhrgebietsstädten kooperieren wir bei Vermittlung und Vermarktung.

Auch das schafft und sichert Arbeitsplätze.

Ich bin froh über die Einigkeit im Rat, dass wir als Stadt und bei den Töchtern auf jeden Fall weiter ausbilden wollen. Gegen das Ausbildungsverbot der Kommunalaufsicht sind wir im Rat gemeinsam Sturm gelaufen.

Mit Erfolg. So dürfen zum Beispiel 15 Erzieherinnen nun doch ihre Ausbildung in Oberhausen beenden. Dazu kommen 16 Nachwuchskräfte bei der Feuerwehr

Als weiteres Beispiel nenne ich das Forum Q eine landesweit beachtete Initiative. Mit diesem Forum haben wir in Oberhausen eine Antwort gefunden

auf den Fachkräftemangel. Dort wird der konkrete Zukunftsbedarf an qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ermittelt und zugleich entsprechend ausgebildet. Was bisher nur für Schweißer und Zerspaner galt, soll jetzt um Elektroberufe erweitert werden.

So packen wir Probleme an, so wollen wir Arbeit sicher machen, erst recht in Zeiten der Krise.

Aufs engste damit verbunden ist „B“ wie Bildung.

Es gilt: Beste Bildung ist unser bester persönlicher und gesellschaftlicher Rohstoff.

Bildung beginnt nicht erst in der Schule. Bildung beginnt bei den Kleinsten, schon bevor sie in die Schule kommen.

Bildung und Lernen hören nach der Schule nicht auf – das muss für Alle gelten. Lebenslanges Lernen ist die Herausforderung für heute und die einzige Erfolgsaussicht für die Morgen und Übermorgen.

Auch dort handeln wir in Oberhausen konsequent.

Nicht zuletzt deshalb gibt es das ZAQ. Mit dem ZAQ - dem Zentrum für Ausbildung und Qualifizierung - wollen wir die Jugendarbeitslosigkeit zurückdrängen, wollen wir kommenden Generationen selbstbestimmte Lebensperspektiven eröffnen.

**Wer auf dem Gebiet der Bildung heute schläft, kann morgen liegen bleiben!
Wer bei der Bildung heute den Sparstift ansetzt, schaltet die Lebensampel schnell auf Rot!**

**Wenn es um unsere Kinder geht,
dann geht es immer um die Zukunft unserer Gesellschaft,
um die Zukunft unserer Oberhausener Stadtgesellschaft.**

Dort gibt es erste Erfolge:

Verbesserte Sprachförderung, die Betreuung der unter Dreijährigen konnte deutlich ausgeweitet werden, der Übergang Schule Beruf wurde optimiert.

Das alles führt mich zu „C“, zur Chancengleichheit.

Es geht um die Chancengleichheit des Einzelnen, es geht aber auch um die Chancengleichheit für Oberhausen.

Chancengleichheit heißt nicht nur direkte Förderung benachteiligter Menschen

- Chancengleichheit heißt, auch oder gerade die Bedingungen und Erscheinungen im Wohn- und Lebensumfeld positiv zu verändern**
- heißt Hilfe zur Selbsthilfe**

Chancengleichheit schließt erst recht in Zeiten massiven demografischen Wandels die älteren Generationen ausdrücklich mit ein.

Zu dieser Chancengleichheit zählen auch die so wichtigen Startmöglichkeiten.

Und damit komme ich zum traditionellen sozialen Projekt des Jahresempfangs.

Was 2005 mit dem Mittagstisch für Kinder begonnen hat, möchte ich fortsetzen.

Alle initiierten Projekte sind dank ihrer großzügigen Spenden und breiter Unterstützung aus der Bevölkerung zu dauerhaften Erfolgen geworden, auf die ich, auf die wir stolz sein dürfen.

Das neue Projekt heißt: Von Anfang an! – Familienbegleitung in Oberhausen.

Die Förderung von Kindern und Familien waren und sind zentrale Felder meiner Arbeit.

Bei dem neuen Projekt liegt der Schwerpunkt auf jungen Familien. Viele von uns, die Mütter oder Väter sind, erinnern sich sicher noch gut an das großartige Erlebnis, Eltern zu werden.

Viele von uns wissen aber auch, wie neu, wie stressig und wie schlaflos die erste Zeit gewesen ist.

Mir aber geht es um die jungen Familien und die Alleinerziehenden, die mit den neuen Aufgaben nicht ohne weiteres klar kommen, die sich überfordert fühlen. Da will die Aktion „Von Anfang an!“ helfen.

Ehrenamtliche Familienbegleiterinnen und Familienbegleiter kümmern sich in den ersten Monaten nach der Geburt. Sie geben Tipps beim Umgang mit dem Baby. Sie helfen, geben Anregungen sind da, wenn sie gebraucht werden.

Das reicht vom Kinderarztbesuch bis zum Umgang mit dem Haushaltsgeld. Von Behördengängen bis zur Freizeitgestaltung. Von Anfang an! Sehe ich in doppelter Bedeutung.

So wie die Aktion tatsächlich ist und zusätzlich im Sinne einer positiven stadtgesellschaftlichen Urerfahrung.

Gemeinsam in Oberhausen ist eben kein inhaltsleerer Slogan.

Beginnen wir also gemeinsam das Jahr mit einer freigiebigen Spende für die neue karitative Aktion „Von Anfang an!“, die mitgetragen wird von „KIM Kinder im Mittelpunkt“ und der „Katholischen Familienbildungsstätte“.

Ein einmaliges Beispiel gelebter, umgesetzter und erfolgreicher Solidarität, das unser Land und Europa verändert hat, liegt zwanzig Jahre zurück.

**“Wir sind das Volk“, jeder kennt ihn.
Heute sage ich: „Wir sind Oberhausen!“**

Glück auf!